
Auf den Spuren der Medici



Der Garten der Villa Gamberaia: Ein Meisterwerk der Gartenkultur

Sechs Tage im Mai waren wir in Florenz und Umgebung unterwegs: Eine spannende und eindrucksvolle Reise unserer Gartengesellschaft durch die europäische Geschichte und Kultur. Unübertroffen die Eleganz und Pracht ihrer Gartenkunst – Vorbild für ganz Europa

Nach der wunderbaren Reise im letzten Herbst, die uns auf die Spuren von André Le Nôtre führte, kam uns eine erneute Spurensuche gerade recht: Diesmal die Medici – ein Angebot eines italienischen Gartenreiseunternehmers, den wir auf der Gartenmesse in Bingerden kennengelernt hatten.

Es waren lediglich zwei Umstände, durch die diese Reise der Titel „Reise aller Reisen“ nicht vergeben werden

konnte: Die Hälfte unseres Gepäcks landete leider nicht in Florenz, sondern in Pisa und: es war einfach zu kalt! Waren wir doch in einer alten Villa in den Hügeln von Florenz untergebracht, deren unglaublich großer, eleganter Garten zum abendlichen Aufenthalt bei Wein und Grillenzirpen eingeladen hätte – wenn es wärmer gewesen wäre. Diese Reise war derartig begehrt, dass eine Woche später eine zweite Tour organisiert worden war. Dann war auch das Wetter italienisch, fröhlich warm.

Die Tage waren thematisch gegliedert, um das Jagdwesen, die Landwirtschaft, die Gärten und die Kunst der Medici schwerpunktmäßig kennenzulernen. Gleich zu Beginn begrüßten uns zwei Medici-Villen mit ihrer klassischen, klaren, strengen Architektur der Häuser und der Gärten. Villa Ferdinanda (1596 erbaut) und Villa Ambra (1480) mit ihrer berühmten Sammlung von Blumen-, Tier- und Früchtebildern. Noch nie haben wir eine solche Fülle unterschiedlicher Zitrusfrüchte in derart merkwürdigen Formen gesehen.

Über zum Teil unbefestigte steinige Straßen ging es in die Mugello-Berge, zum Ursprungsort der Medici, der wehrhaften Villa Il Trebbio (1410). Ein weiter Blick über die Toscana unter einer jahrhundertealten Pergola, dazu ein feiner Aperitif in der alten Schlossküche, serviert von einem Ehepaar, dessen Alter dem Ort entsprechend würdig war. Weiter ging es zu einem erstaunlichen Arboretum (Arboreti Sperimentali di Vallombrosa), in dem wir viele Stunden spazieren gingen. Unvergesslich auf dem Weg dorthin: Donatello's *Ecce Homo* in einer kleinen Franziskanerkirche aus dem 12. Jahrhundert. Dann die Renaissancegärten: Castello, mit der ältesten Sammlung an Zitrusfrüchten und einem zauberhaf-

ten versteckten *hortus conclusus*. Nicht weit entfernt und gut zu Fuß zu erreichen liegt der Garten der Villa Medicea della Petraia (prächtiger Garten und prächtiges Interior) und zu guter Letzt die Villa Medicea di Pratolino. Diese durch Buchshecken, Treppen, Wasserbecken, Terrassen und Mauern geometrisch gegliederten Anlagen, mit ihren Skulpturen und Terrakottatöpfen voll duftender Blumen und Zitruspflanzen waren für uns paradiesischer Augenschmaus.

Wir lernten auch private Renaissance-Villen inmitten von Weinhängen, den entsprechenden Weinkellern und prachtvollen Gärten kennen. Wir spazierten durch den restaurierten Bardi-Garten durch einen Vorhang blauer

Glyzinien hinunter nach Florenz. Dort wurden wir durch den einen Kilometer langen, geheimen Korridor zwischen den Uffizien und dem Palazzo Pitti geführt über den Ponte Vecchio hinweg. Ein Medici ließ ihn im 16. Jahrhundert bauen. Streng beobachtet von einer Führerin und unerkannt für die Touristen, wurden wir an über 1000 Selbstporträts fast aller berühmten Maler des 17. und 18. Jahrhunderts geleitet.

Wir spazierten durch die weitläufigen Boboli-Gärten mit einem charismatischen Gartendirektor und immer begleitet uns „unser“ Gian-Luca Simonini mit äußerst kenntnisreichen Schilderungen der Geschichte und Botanik. Ihm verdanken wir auch die beeindruckenden Busfahrten durch die kar-



Neuinterpretation eines Renaissance-Gartens mit Blick über Weinberge und Olivenhaine: Badia a Coltibuono, eine ehemalige Abtei



Zitrusfrüchte: Statussymbol der Medici

ge, hügelige Landschaft der Toskana, geprägt von Schirmpinien und Säulenzypressen. Trotz dieser Schönheit ist es doch ein armes Land, dessen Boden nur Wein- und Olivenanbau erlaubt. Hier wurden die Medici groß, die ihr Vermögen zwar dem Geldhandel ver-

dankten, die aber die Landschaften für die Jagd, die Fischzucht, den Weinanbau veränderten und denen wir die prachtvollen Renaissance-Villen mit ihren Gärten verdanken.

Am letzten Tag fuhren wir nach Fiesole, genossen einen herrlichen Ausblick auf Florenz und den Arno und ließen uns von der Anlage der Villa Medici Belcanto überraschen, die sich großräumig über die terrassierten Bergänge erstreckt. Voller Vergnügen wandelten wir durch die verschiedenen Gartenräume, die durch Treppen miteinander verbunden sind. Da uns an diesem Tag keine anderen Besucher begegneten, konnten wir uns für einen kleinen Moment wie die Medicis selbst fühlen.

Weiter ging es zur Villa Maiano Miari Fulcis mit ihren ausgedehnten Olivenfeldern. Und schließlich die Ikonografie jedes Renaissancegartens: Die Villa Gamberaia – ein Traum mit Wasser-

becken, gliedernden Hecken, Kletterrosen, Orangenbäumen und auch hier der Blick durch die Heckenfenster hinunter auf die Stadt in dunstiger Ferne und auf die toskanische Hügellandschaft mit den Plantagen von Olivenbäumen.

Nicht nur in unserem Hotel bei den „Sisters“ – ein weiblicher katholischer Orden, der das Haus führte – sondern überall wurden wir mit besten toskanischen Speisen und Weinen üppig bewirtet. Wirklich typische Gerichte, mit viel Gemüse und Teigwaren, ganz anders, als bei unserem Italiener um die Ecke.

Diese Woche bot eine berauschende Mischung aus Gartenkunst, Architektur und europäischer Geschichte. Es ist großartig, wenn eine Reise unter ein Thema gestellt wird, das uns die Tage begleitet und eintauchen lässt in ein Gärtnerleben oder eine Kulturepoche.

Anke Kuhbier



Die Terrassierung des Gartens der Villa Medici Belcanto in Fiesole zeigt, wie stark die Renaissance-Gärten die Landschaft geprägt haben